

## **Beispiel für die systematische Erörterung einer textbezogenen Problemfrage**

Frage: Wie ist die Veränderung bei Orest in Vers 1342 zu erklären?

Bitte die folgende Lösung mit Zwischenüberschriften versehen, damit der Aufbau deutlich wird.

### **[Erläuterung der Problemstellung]**

In Vers 1342f spricht Orest davon, dass er zum ersten Mal mit freiem Herzen in den Armen von Iphigenie seine Freude haben kann. Dies kommt überraschend, weil er vorher völlig verzweifelt war und allenfalls etwas Hoffnung hatte, im Jenseits im Kreis seiner Familie so etwas wie Ruhe zu finden (III,2). Es gibt keine Entwicklung, die auf etwas Positives hinsteuert, noch zu Beginn der dritten Szene des III. Aktes ist Orest voll auf seinem Kurs der Annahme des Schicksals - zwischen Entsagung und Zynismus.

### **[Lösungsansatz]**

Um die Frage zu lösen, erscheint es sinnvoll, die Umstände genauer zu prüfen, denen Orest in der Zeit vor seiner spontanen Heilung ausgesetzt war.

### **[Stufe 1: Orest gibt sich zu erkennen und Iphigenie macht sich Hoffnungen]**

Ab Vers 1051 erklärt er Iphigenie sein Schicksal als von den Rachgöttinnen Verfolgter.

In Vers 1082 bekennt er sich der Schwester gegenüber zu seiner Identität: „Ich bin Orest!“ und sucht den Tod, während er für die andere Rettung und Heimreise erhofft.

Iphigenie reagiert daraufhin erstaunlich positiv, betrachtet es als Erfüllung (1094) ihrer Wünsche, will sich aber in Geduld üben (vgl. 1105), vertraut auf jeden Fall auf die Götter, an die sie sich wendet. (vgl. 1114ff)

### **[Stufe 2: Iphigenie gibt sich auch zu erkennen, Orest wehrt ihren Optimismus ab]**

Ab Vers 1118 kommt es zu einer Kontroverse zwischen Orest, der auf seinem hoffnungslosen Verbrecherstatus beharrt, und Iphigenie, die sein Schicksal teilen will und ihm Hoffnung macht, dass der reinen Schwester Segenswort (1166) alles zum Guten wenden kann.

Orest fühlt sich davon stark angesprochen und will wissen, wen er vor sich hat, woraufhin Iphigenie sich als seine Schwester zu erkennen gibt.

Ihr Bruder will aber als Unwürdiger / Den Tod voll Schmach, in mich verschlossen, sterben (1178f), woraufhin Iphigenie sich hin und hergerissen fühlt, ihm Mut macht und auf ein ruhiges Wort (1181) hofft.

Als sie sie sich ihm daraufhin schwesterlich nähern will, wehrt er sie ab und vermutet in ihr eine Nymphe, die ihr Spiel mit ihm treibt (vgl. 1202ff).

Als Iphigenie daraufhin weiter versucht, ihm ihre wahre Existenz zu verdeutlichen, glaubt Orest ihr zwar, betrachtet das aber nur als Steigerung seiner Qual und fordert die Schwester auf, mit ihm ins dunkle Reich (1234) hinab zu gehen. Konkret fordert er sie zudem auf, seine Opferung anzugehen und damit sein Schicksal zu vollenden. Damit ist er mit seinen Kräften am Ende und wird ohnmächtig.

Das ist auch zu viel für Iphigenie und sie sucht Hilfe bei Pylades.

### **[Stufe 3: Der Monolog des Orest]**

Der zweite Auftritt ist dann ein Monolog des erwachenden Orest, in dem er sich das Zusammensein mit seiner Familie in der Unterwelt als Situation der Gemeinschaft und der Ruhe ausmalt. Am Ende steht dann aber die Erkenntnis, dass es dies bruchlos nicht gibt, indem auf die Qualen des Ahnherren der Familie hingewiesen wird.

### **[Stufe 4: Das Ein-greifen von Iphigenie und Pylades]**

Zu Beginn des dritten Auftritts ist Orest noch in seiner depressiven Stimmung. Bewegung kommt in die Szenerie durch ein erneutes Gebet der Iphigenie an die göttlichen Geschwister Diana und Apollo und den Hinweis des Pylades auf die noch gegebene Realität. Beide verbinden das mit noch vorhandener Hoffnung auf Rettung. Wichtig ist wohl, dass Orest jetzt die angebotenen Arme der Gemeinschaft und der Unterstützung annimmt, die er vorher noch zurückgewiesen hat (vgl. 1194 gegen 1203). Der Vorgang der Gesundung selbst bleibt aber seltsam unausgesprochen.

Auf jeden Fall spricht Orest davon, dass er die Arme der Schwester sucht und damit auch annimmt, verbunden wird das mit Dank an die Götter und Bitte um ihre weitere Unterstützung.

Am Ende steht ein euphorischer Blick in die Zukunft mit der Möglichkeit, „Nach Lebensfreude und großer Tat zu jagen“ (1364). Den Schluss bildet dann ein sehr praktischer Hinweis des Pylades, der den Vorgang anscheinend als ganz selbstverständlich betrachtet, jedenfalls nicht weiter kommentiert.